

## Die Beziehungen zwischen Jean Hotman und Theodor Beza

von G. H. M. POSTHUMUS MEYJES

Am Anfang der neunziger Jahre des 16. Jahrhunderts weilte Jean Hotman (1552-1635), der älteste Sohn des Pamphletisten, Juristen und Monarchomachen François Hotman, für längere Zeit in Basel. Er traf dort im November 1592<sup>1</sup> ein, nachdem er in Oxford zuerst als Tutor der Söhne Amyas Paulets, des ehemaligen Botschafters von Königin Elisabeth in Paris, tätig gewesen war und nachher Robert Dudley, dem Grafen von Leicester, als dessen Sekretär für Fremdsprachen gedient hatte, in welcher Funktion er auch zwei Jahre in den Niederlanden verbracht hatte. Nach dem Tod des Grafen 1588 vertrat er als inoffizieller Diplomat die Interessen Heinrichs von Navarra in England und Schottland<sup>2</sup>.

Durch seine Erfahrungen während seines zehnjährigen Aufenthalts in England wandelte sich Hotman von einem Calvinisten zum überzeugten Anhänger der Staatskirche, und seitdem setzte er sich leidenschaftlich für die Errichtung einer Nationalkirche in seinem Vaterland Frankreich ein. Nach dem Muster der Church of England sollte auch Frankreich seine eigene Staatskirche bilden, eine *Ecclesia Gallicana*, die sowohl dem Werte der Katholizität als dem der Nation und der Nationalgeschichte gerecht würde und die in dem «Roi très chrétien» ihr natürliches Haupt fände. In einer umfangreichen, nie publizierten Schrift aus diesen Jahren, mit dem Titel «*Advis et dessein nouveau sur le fait de la religion*»<sup>3</sup>, legte Hotman seine kirchenpolitischen Gedanken nieder. Seine calvinistischen Glaubensgenossen versuchte er für die Idee einer Reform der Kirche im Geiste des Erasmus, des Cassander und François Baudouin zu gewinnen<sup>4</sup>.

Diese typisch irenische Linie war bei ihm mit Gedanken gallikanischer Prägung verknüpft, was dazu führte, daß er den Calvinisten vorwarf, einer unfranzösischen Politik nachzustreben. «Was für eine Zwergrepublik wie Genf stimmt, stimmt nicht für ein riesiges Königreich wie Frankreich», war seine Parole. Als Ireniker konnte er sich keine andere «Reformation» denken als «Reform», und deshalb sah er in den Bemühungen der Genfer Kirchenführer um

<sup>1</sup> Die Matrikel der Universität Basel, hrsg. von Hans Georg Wackernagel, II (1532/33-1600/01), Basel 1956 [zit.: Basel, Matrikel], S. 405, Nr. 38.

<sup>2</sup> Siehe G. H. M. Posthumus Meyjes, Jean Hotman's English connection, in: *Mededelingen Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen*, N. R. 53, no. 5, Amsterdam 1990, 3-62 [zit.: Hotman's connection].

<sup>3</sup> *Bibliothèque du Protestantisme* (Paris), Hotmanniana II, Nr. 51, fol. 75r-114v.

<sup>4</sup> Siehe G. H. M. Posthumus Meyjes, Jean Hotman en het calvinisme in Frankrijk, in: *Nederlands Archief voor Kerkgeschiedenis* 64, 1984, 42-77 [zit.: Hotman calvinisme].

Frankreich nichts als doktrinären Eigensinn<sup>5</sup>. Als «Gallikaner» warf er ihnen ein unnationales Verhalten vor. Beide Vorwürfe zusammengenommen führten zu dem positiven Aufruf an seine Glaubensgenossen: Besinnt euch doch auf das Gemeinsame der Konfessionen, und habt doch Vertrauen in die providentielle Leitung, die König Heinrich der Kirche unseres Vaterlandes schenkt!

Der Grund, weshalb der junge Hotman nach Basel zog, war der Tod seines Vaters. Dieser war dort am 12. Februar 1590 – also fast zwei Jahre bevor Jean in Basel eintraf<sup>6</sup> – unter jämmerlichen Umständen gestorben. Jean hatte nun eine dreifache Verantwortlichkeit wahrzunehmen. Erstens hatte er als ältester Sohn die väterliche Sorge für seine Geschwister zu übernehmen. Zweitens sollte er Ordnung in der chaotischen, stark defizitären Erbschaft schaffen, welche der Vater hinterlassen hatte, und drittens war es sein Auftrag, eine Edition von dessen gesammelten Schriften vorzubereiten.

Bis Anfang 1594 verblieb Jean in Basel, wo er schnell seinen Weg fand. Er wohnte bei Johann Jakob Grynäus<sup>7</sup>, seit 1575 Professor der Theologie, seit 1586 Antistes. Seines Vaters Nachlaß gab ihm viel zu schaffen, aber trotzdem fand er Zeit, um eigene Publikationen an die Hand zu nehmen, die später erscheinen sollten<sup>8</sup>. Wie das in England der Fall gewesen war, unterhielt er auch von Basel aus eine weitverbreitete internationale Korrespondenz, die am Anfang fast ganz dem Andenken seines Vaters gewidmet war. Infolgedessen konnte 1595 ein Nachruf auf François Hotman herausgebracht werden, an den viele Gelehrte beigetragen hatten<sup>9</sup>. Wie sich herausstellen sollte, sollte auch Jean bald in die Streitigkeiten der französischen Flüchtlingsgemeinde in Basel verwickelt werden.

Durch seinen Vater, einen der wichtigsten Stützen des frühen französischen Calvinismus, hatte Jean einen leichten Zugang zu den führenden Kreisen in Genf, besonders zu Beza, mit dem Hotman der Ältere intim befreundet gewesen war. In den fünfziger Jahren waren beide Kollegen an der Akademie zu Lau-

<sup>5</sup> Hotman calvinisme 56ff.

<sup>6</sup> Hotman's connection 44.

<sup>7</sup> Basel, Matrikel, II, S. 72, Nr. 23.

<sup>8</sup> 1593 fing er an, Titel für seinen «Syllabus» zu sammeln, der 1607 herauskam. Vgl. *G. H. M. Posthumus Meyjes*, Jean Hotman's Syllabus of irenical literature, in: *Reform and Reformation, England and the continent c 1500 - c 1750*, ed. Derek Baker, Oxford 1979, (Studies in church history, subsidia 2), 75-93, und *Peter G. Bietenholz*, Basle and France in the sixteenth century, the Basle humanists and printers in their contacts with francophone culture, Genève 1971, 212ff, 247f [zit.: Bietenholz, Basle].

<sup>9</sup> Elogium Franc. Hotomanni iuriconsulti, [ed.] Pe. Neu. Dosc. I. C. [= Pierre Nevelet de Dosche], Frankfurt (Andreas Wechel) 1595. Mit Beiträgen von R. T. A. (?); O[doardus] B[isetus] C[harlaeus]; Ios. Duchesne; P[etrus] N[eveletus] D[oscianus]; Iac. Lec-tius; Theod. Beza; M[arcus] A[urelius] M[illotetius]; I. I. Grynaeus; Sam. Grynaeus; Casp. Bauhinus; Petr. de la Grange; Iac. Iacomotius; P. Corn. Brederodius; Zach. Setzerus; Ben. Cor. Bertram & Bas. Amerbachius.

sanne gewesen<sup>10</sup>. Die damals zustande gekommene Freundschaft wurde gefestigt, weil beide Männer seitdem Schulter an Schulter für die Reformation der Kirche im Geiste Calvins stritten. In politischer und theologischer Hinsicht waren sie sich weitgehend einig. Beide waren Monarchomachen und hinsichtlich eines zentralen Themas wie dem des Abendmahles liefen ihre Auffassungen völlig parallel. Es ist deshalb kein Wunder, daß Beza, als man die Genfer Akademie zu einer Universität ausbauen wollte, dem Stadtrat seinen Freund François Hotman zur Besetzung eines juristischen Lehrstuhls vorschlug. Der Vorschlag wurde vom Rat übernommen. Hotman, der kurz zuvor in Bourges, wo er eine Professur innehatte, den Folgen der Bartholomäus-Nacht (1572) entronnen war und völlig mittellos mit seiner Familie in Genf Zuflucht gefunden hatte, ergriff diese Chance dankbar, und so konnte er hier während einigen Jahren als Professor tätig sein. Hier kam seine berühmte Schrift «De furoribus Gallicis» zustande, in welcher er den Alptraum von Blut und Grausamkeit der Verfolgungen in Frankreich nach dem Vorbild Sallusts beschrieb. Ebenfalls in Genf schrieb er seine nicht weniger einflußreiche Schrift «Franco-Gallia», die später vervollkommenet und überarbeitet wurde und so zu einer Verteidigungsschrift Heinrichs IV. und der Partei der «politiques» werden konnte. Auch wenn François Hotman Genf schon 1578 wieder verließ, um sich in Basel niederzulassen, blieb die enge Freundschaft mit Beza erhalten<sup>11</sup>.

Zusammen mit seinem Vater und der ganzen Familie war Jean 1572 nach Genf gekommen. Es läßt sich vermuten, daß er bis 1578 im Elternhaus wohnte und hier allmählich die meisten Leiter der Genfer Kirche persönlich kennenlernte, nicht zuletzt den größten und berühmtesten, Theodor Beza. Auch als er 1580 nach England abgereist war, und wo er sich am Anfang gerne als «Calvini et ecclesiae Genevensis alumnus»<sup>12</sup> präsentierte, hielt er die Beziehungen mit Genf aufrecht. So gab er sich z. B. viel Mühe, allerdings vergebens, um dem Genfer Bürger und Hebraisten Samuel Chevalier, der mit einem Empfehlungsschreiben Bezas an den Erzbischof von Canterbury in England angekommen war, eine Stelle an der Universität von Oxford zu besorgen<sup>13</sup>.

Schon bevor er sich im November 1592 in Basel niederließ, hatte Jean seine Genfer Bekanntschaften ausgenützt, um dessen Leiter für seine kirchenpolitischen Ideen zu gewinnen. Unter den heute in Paris vorhandenen «Hotmanniana» befindet sich das Fragment eines Briefes, den er im September 1592 – damals noch in Frankreich weilend, vermutlich auf seinem Gut zu Villiers-Saint-Paul, nördlich von Paris – den Genfer Pfarrern zukommen ließ, und in welchem er sie

<sup>10</sup> Vgl. Jacques Pannier, Hotman en Suisse, in *Zwingliana* 7/3, 1940/1, 137-172.

<sup>11</sup> Siehe Donald R. Kelley, François Hotman, A revolutionary's ordeal, Princeton, N. J. 1973.

<sup>12</sup> Cf. Hotman's connection 11 n. 17.

<sup>13</sup> Cf. Hotman's connection 27f.

für seine irenisch-royalistischen Pläne zu interessieren versuchte<sup>14</sup>. Der Brief enthält eine Art Zusammenfassung seiner gleichzeitig zustande gekommenen «*Advis et dessein nouveau*».

In dem Brief hält er den Pfarrern vor, daß man die römische Kirche, obwohl sie durch zahllose Irrungen und vielerlei Aberglaube verunstaltet sei, auf Grund ihres Bekenntnisses zu Jesus Christus dennoch als Teil der *catholica* betrachten solle. Infolgedessen seien ihre Anhänger nicht für Ungläubige zu halten, sondern für Brüder, denen gegenüber kein Haß, sondern nur Liebe angemessen sei. Der König werde von besten Gefühlen geleitet; nichts verlange er leidenschaftlicher, als die Kirchenspaltung zu beenden und die Kirche Frankreichs in ihrer ursprünglichen Gestalt wiederherzustellen. Der Gehorsam, dem man dem König gegenüber verpflichtet sei, impliziere, daß man die heillosen Feindseligkeiten einstelle und daß man sich künftig nur durch das Verlangen nach Eintracht und brüderlicher Verbundenheit leiten und beseelen lasse.

Ob und wie die Adressaten auf diesen Aufruf reagiert haben, ließ sich nicht herausfinden. Fest steht nur zweierlei. Erstens: Genf war in diesen Jahren politisch sehr bedrängt, ein Umstand, der ihre Führer gegenüber Hotmans Friedensträumen nicht aufgeschlossener gemacht haben wird, die weitgehend aus einer ganz anderen Situation und Sicht heraus entwickelt worden waren. Zweitens: Beza war – übrigens genau wie Calvin<sup>15</sup> – schon seit Jahren ein sehr entschiedener Gegner eines erasmianischen Irenismus à la Cassander und Hotman<sup>16</sup>. Beide Umstände lassen nur das Schlimmste für den Empfang befürchten, der dem Brief Hotmans in Genf zuteil geworden sein wird: mit Kopfschütteln und Zähneknirschen ob soviel Unverstand wird man sein Schreiben beiseite gelegt haben, aus dem Staunen nicht herauskommend, daß es gerade der Lieblingssohn des großen François hatte sein müssen, der mit solchen Ideen ankam!

Jean Hotman hat sich während seiner Basler Jahre zweimal brieflich an Beza gewandt. Der erste Brief, den er ihm zukommen ließ, datiert vom 10. Februar 1593 und ist schon seit langem bekannt. Er erschien in der Ausgabe der Hot-

<sup>14</sup> Bibliothèque du Protestantisme, Hotmanniana II, Nr. 41, fol. 16r-17r. Übrigens wird weder dieser Brief noch der Name Jean Hotmans erwähnt in den Registres de la Compagnie des pasteurs de Genève, vol. IV und V, Genève 1974-1976.

<sup>15</sup> Siehe z. B. *Richard Stauffer*, *Autour du colloque de Poissy, Calvin et le «De officio pii ac publicae tranquillitatis vere amantis viri»*, in: *Actes du Colloque l'Amiral de Coligny et son temps* (Paris, 24-28 octobre 1972), Paris 1974, 135-153.

<sup>16</sup> Vgl. *Correspondance de Théodore de Bèze*, recueillie par *Hippolyte Aubert*, publié par *Fernand Aubert ...[et al.]*, I, Genève 1960, Brief Bezas an Claude d'Espence (1550), S. 65, Nr. 16: «*At qui, ne sis nescius, eos qui quum Dei veritatem degustarint, larvis deinde nescio quibus perterriti, etsi aperte non deficiunt, medium tamen quoddam iter somniant, vereor ne non satis sit inconstantes vocare*». Siehe auch *Tadataka Maruyama*, *The ecclesiology of Theodor Beza, the reform of the true church*, Genève 1978, 55, 155, 170-71. *Registres de la Compagnie des pasteurs de Genève*, vol. VI, Genève 1980, p. 174. Vgl. über Bezas Predigten aus den neunziger Jahren: *Paul-F. Geisendorf*, *Théodore de Bèze*, Genève 1949 [zit.: Geisendorf, Bèze], 390.

man-Briefe, die von dem niederländischen Sammler J. G. Meelius unter dem Titel «Francisci et Joannis Hotmanorum patris ac filii et clarorum virorum ad eos epistolae»<sup>17</sup> herausgegeben wurde. Zum größten Teil enthält der Brief eine ausführliche Auseinandersetzung über die traurige Hinterlassenschaft seines Vaters, so wie Jean sie bei seiner Ankunft in Basel angetroffen hatte<sup>18</sup>. Wegen seiner bitteren Armut hatte der alte Mann am Ende seines Lebens sogar mit Hilfe alchemistischer Künste Gold zu machen versucht! Wichtiger aber ist es in unserem Zusammenhang, darauf hinzuweisen, daß Hotman seinen Brief mit einer Verteidigung gegen sehr harte und bittere Vorwürfe begann, die Beza ihm schriftlich gemacht hatte.

Es ist nicht ganz klar, worauf sich die Vorwürfe bezogen. Aber soviel ist sicher, daß der Genfer Kirchenfürst sehr verstimmt darüber war, daß Hotman einen Brief, den er ihm geschrieben hatte, unbeantwortet gelassen hatte. Zweitens war Hotman von Beza getadelt worden wegen der Weise, wie er sich einem seiner eigenen Verwandten gegenüber benommen hatte. Obwohl dieser «propinquus» im Brief anonym bleibt, dürfte es sich um einen Vetter Hotmans handeln, genauer um den nachherigen Syndicus und Botschafter Genfs, Jacques Anjorant (1566-1647). Dieser erhielt, damals noch am Anfang seiner Karriere, 1593 vom Stadtrat zu Genf den Auftrag, in die Niederlande zu reisen, um dort für seine sich in Gefahr befindende Vaterstadt finanzielle Hilfe zu erbitten<sup>19</sup>.

Auf die Vorwürfe, die Beza ihm gemacht hatte, erwiderte Hotman, daß ihm der betreffende Brief Bezas von seinem Verwandten niemals übergeben worden sei. Daraus könne man ersehen, wie zuverlässig jener Mann war! Dasselbe sei auch aus seinem Benehmen nach dem Tode Hotmans des Älteren abzulesen. Als dieser den letzten Atem ausgehaucht habe, sei Anjorant nach Basel abgereist, um sich in die Hinterlassenschaft einzumischen. Er habe sich Bücher und Papiere angeeignet, ohne daß Zeugen dabei anwesend gewesen seien und ohne

<sup>17</sup> Amsterdam 1700 [zit.: Hotman, Epist.]. Meelius stützte sich für diese Edition auf einen Kodex, der damals zur «Collection Colbert» gehörte, und den wir heute als BN lat. 8586 kennen (vgl. Hotman's connection 8-9). Der historische Wert dieses Briefes wurde vom Herausgeber erheblich verringert, indem er ihm die Überschrift «N. N.» mitgab, obwohl Hotman, eigenhändig, auf dem betreffenden Folio-Blatt des Kodex (fol. 159r), die Initialen «Th. B.» hinzugefügt hatte. Es handelt sich also nicht um einen anonymen Brief, sondern offensichtlich um einen an Theodor Beza adressierten. Hotman, Epist. XIX, 358-361.

<sup>18</sup> Vgl. *F. Schickler*, Hotman de Villiers et son temps, in: BSHPF 2. série 3, 1868, 108. *R. Dareste*, François Hotman, sa vie et correspondance, in: RH 1898, 128.

<sup>19</sup> Für Anjorant siehe *J. A. Galiffe*, Notices généalogiques sur les familles genevoises, vol. III, Genève 1860, 13; für seine Reisen in die Niederlande: *Théophile Heyer*, Lettres patentes des Provinces-Unies des Pays-Bas en faveur des docteurs et autres gradués de l'Académie de Genève (1593-99), in: Mémoires et Documents, publiés par la Société d'Histoire et d'Archéologie 11, 1859, 161-191, und *Herman de Vries*, Genève pépinière du calvinisme Hollandais, réimpr. de l'édition Fribourg (Suisse), La Haye 1918-1924, Genève 1980, Teil 2, S. 327-406.

daran zu denken, ein Inventar oder Ähnliches anfertigen zu lassen. Hotman habe das alles erst erfahren, als er nach Basel gekommen sei. Der Rest der Bibliothek seines Vaters sei sofort nach dessen Tod in zwei Holzkisten verpackt und mit dem Siegel der Stadt verschlossen worden. So habe er sie bei seiner Ankunft in Basel angetroffen. Jetzt, wo er damit beschäftigt sei, Ordnung in die Hinterlassenschaft zu bringen, um die Ausgabe der gesammelten Schriften seines Vaters vorzubereiten, habe sich herausgestellt, daß einiges fehle, wofür sein Vetter verantwortlich sei. So schrieb er: «Quem iam igitur vocem in suspicionem? In quem huiusce damni culpam conferam? Nisi in eum, qui meum, istic absente me, negotium gessisse se non inficiatur»<sup>20</sup>. Das also war der eigentliche Grund des Ärgers, den Hotman mit seinem Vetter Anjorant hatte, und worüber er, um weiteren Verleumdungen vorzubeugen, Beza berichten wollte.

In einem zweiten, hier zum ersten Male publizierten Brief, datiert vom 1. Mai 1593, den Hotman kurz nachher an Beza sandte, kam er wiederum auf seinen Vetter zu sprechen. Der Brief enthält mehr als farbige Familiengeschichte. Seine Bedeutung scheint mir sowohl im Bereich des Biographischen wie des Kirchenpolitischen zu liegen, was seine Publikation in dieser Festschrift rechtfertigt<sup>21</sup>.

Völlig unbekannt ist der Brief nicht. Von *Vivanti* sind daraus schon einige wichtige Passagen zitiert und verwertet worden<sup>22</sup>. Sie betreffen im besonderen die kirchenpolitischen Ansichten Hotmans, auf die ich hier, angesichts von *Vivantis* ausgezeichnete Arbeit, nur kurz eingehen werde.

Biographisch ist es interessant, daß Hotman hier einiges über das damalige Leben der französischen Flüchtlingsgemeinde in Basel mitteilt, der er offensichtlich beigetreten war. Die junge Gemeinde befand sich in diesen Jahren in heftiger Unruhe wegen des Auftretens eines ihrer Mitglieder, des aus Bar-le-Duc in Lothringen stammenden Antoine (de) Lescaille<sup>23</sup>.

Ehedem Mönch, hatte er sich der Reformation angeschlossen, war Kaufmann geworden, und wurde 1573 als Flüchtling nach Basel verschlagen. Bald trat er hier als Vorkämpfer der Refugianten auf, wurde 1575 Diakon, dann Ältester der französischen Gemeinde. Lescaille war Passamenter von Beruf und als solcher sehr erfolgreich; seine Werkstatt gehörte damals zu den Betrieben allerersten Ranges, und er war auch im Verlagsgeschäft tätig.

Mit den Jahren fing Lescaille an, auch Theologie zu studieren und sich in die Mystik zu vertiefen. Er entwickelte eigene Auffassungen und propagierte

<sup>20</sup> Hotman, Epist. CIX, 359.

<sup>21</sup> BN Paris, Fonds Dupuy 268, fol. 200r-202v.

<sup>22</sup> *Corrado Vivanti*, Lotta politica e pace religiosa in Francia fra Cinque e Seicento, (Reprint der Ausgabe 1963), Turin 1974, 225ff.

<sup>23</sup> Das Nachfolgende auf Grund von: *Traugott Geering*, Handel und Industrie der Stadt Basel, Zunftwesen und Wirtschaftsgeschichte bis zum Ende des XVII. Jahrhunderts, Basel 1886, 483ff, und Geisendorf, Bèze, 386ff. Eine Monographie über Lescaille fehlt.

heterodoxe Meinungen, im besonderen hinsichtlich der Rechtfertigungslehre, in der er sich völlig mit Claude Aubery einverstanden erklärte. Nachdem er deswegen exkommuniziert worden war, flüchtete er nach Straßburg, wo er Ende 1591 ein Buch publizierte, worin er seine Erlebnisse mit den Baslern erzählte. Weil er darin, wie auch in anderen Pamphleten, den Namen Bezas genannt hatte, und sogar zu erzählen wußte, diesem in Genf begegnet zu sein, fühlte dieser sich gezwungen, Lescaille anzugreifen und gegen seine Auffassungen Stellung zu nehmen. Ende 1592 kam die Schrift Bezas gegen Lescaille heraus, also genau in dem Moment, in welchem Hotman in Basel eintraf.

In seinem Brief an Beza wagte Hotman es, ebenso naiv wie unvernünftig, Lescaille zu verteidigen. Daß Beza gemeint hatte, ihn vor Lescaille warnen zu müssen, war ganz zu Unrecht gewesen, und daß Hotman im Verdacht stand, seine Ideen zu billigen, war Unsinn. Er hatte während der sechs Monate, die er jetzt in Basel verblieb, gar keine Zeit gehabt, sich in dessen Bücher zu vertiefen. Was aber Lescailles Person anbelangte, hatte Hotman selber die Erfahrung gemacht, daß er ein ausgezeichnete Mann war. Aber wie war der Arme von den Behörden geplagt worden! Und das eben nur deshalb, weil er über das Kapitel der Rechtfertigung abweichende Gedanken hegte!

Man braucht nicht über eine große historische Einbildungskraft zu verfügen, um sich vorstellen zu können, wie Beza auf eine derartige Verteidigung seines Gegners reagieren würde. Rätselhaft ist es, wie Hotman so taktlos sein konnte und in dieser Hinsicht gar keine Rücksicht auf Bezas Gefühle nahm. Umso rätselhafter, weil es die primäre Absicht seines Briefes war, den Genfer Kirchenfürsten für eine gallikanische Kirchenpolitik zu gewinnen.

Was das anbelangt, kennen wir Hotmans Botschaft schon. Er ruft Beza leidenschaftlich auf, dem Frieden nachzustreben, damit die Kirche Frankreichs endlich ihre Einheit wiederfinden könne. Die konfessionellen Verschiedenheiten, sagt er, sind nicht fundamentaler Art, sondern beziehen sich lediglich auf äußere Formen, auf Riten und Zeremonien. Man solle bedenken, daß die Chancen für einen Religionsvergleich besser stehen als je zuvor. «Placere Regi lege lata Senatusque summi decreto confirmata, ut cum papistis, hoc est, cum fratribus nostris gallis, qui romanae cultum ecclesiae liturgiamque sequuntur, redeamus in gratiam».

[200r] Clarissimo viro, Th. Bezae S.

Serius ad te scribo, quia tabellario cuivis litteras meas credere nolui, nec necesse est arcana haec in vulgus efferri. Prius dicam aliquid de propinquo meo<sup>25</sup>. Ille hac iter fecit, convenit me, nostrae sunt inter nos irae discordiaeque placatae. Ego tua potissimum adductus auctoritate, qui pietati consentaneum hoc esse doces, iniuriam istam non modo non persequi, verum etiam penitus ex animo meo delere constitui. Nonnullam etiam eius quam modo sustinet personae rationem habui. Quid multa? Ornavi hominem insuper commendatione mea apud amicos, eosque magni nominis viros in Batavia, quibus sat scio res vestrae cordi futurae sunt; ac non tam hominem quam negotium, cuius gratia legationem hanc suscepit, meis litteris studiose commendavi, quod et ipse meam commendationem aliquid habituram ponderis existimaret; quis quem in illa Belgicae parte annos aliquot vixisse sciret, et hoc me pietatis officium debere Reipublicae vestrae diceret. Ut ut sit, etiam supervacanea non nocent et maioribus in rebus, ubi dabitur occasio, obsequium meum ac studium nemini vestrum defuturum sancte polliceor.

Vos vicissim, tuque imprimis, vir praestantissime, ne vocate meum nomen in invidiam, quod Ecclesiae Gallicanae caussam apud te tuique ordinis homines studiosius egerim quam ceteri forte facere soleant. Scio deploratum vulgo videri morbum hunc, plerosque omnes de illius Ecclesiae salute desperare. Sed tamen intelligo huiusce caussam exitii non tam in gravitate morbi remediorumve penuria quam in hominum pertinacia positam, quia nec medici dare salubria aegrotis medicamenta volunt, et ipsi, si adversa conflictentur valetudine, medicinam omnem respuunt atque aversantur, ita ut vere sit olim dicto a viro sapienti: Valetudinis fore spem exiguam, si plus a medico quam ab aegrotante periculi sit<sup>26</sup>. Atque huius rei documenta heu quam nimis multa, certa, illustria summo cum Reipublicae Christianae malo dicam, an pernicie in Occidente nostro vidimus.

In pastorum vero nostrorum numero repperi nonnullos quibus vulnus istud, ut dixi, videtur arte nulla, nullo consilio unquam sanari posse; alios qui propter hominum, ut dixi, pervicacem obfirmatamque maliciam saltem seculo nostro sanationem hanc minime fieri posse iudicant. Tertium est genus eorum qui nullo non tempore nullum non vel animi vitium vel morbum Ecclesiae, si commoda remedia sapienter adhibeas, sanari posse contendunt. Patere me, vir maxime, sentire cum istis. Ne mihi, obsecro, succenseas, si patriae labanti ac iampridem ruinam minitanti [200v] serum tamen fortassis auxilium exquiro. Patere, inquam, me de Ecclesiae Gallicanae rebus non plane desperare. Scitum est vetus

<sup>24</sup> BN Paris, Fonds Dupuy 268, fol. 200r-202v.

<sup>25</sup> Hotmans Vetter, Jacques Anjorant. Vide supra Anm. 19.

<sup>26</sup> Nicht nachweisbar.



illud: In malis sperare bene non nisi innocentem solere<sup>27</sup>. Sit hoc ergo verum, non ideo me tanti mali medicum esse profiteor; tantos mihi non sumo spiritus, neque enim homuncionis unius, sed cordato et omnium doctissimorumque Theologorum ope consilio ad hanc rem opus est. Nam ut quisque morbus maxime periculosus est, ita nobilissimum quemque accersendum esse medicum vulgo existimant, nec iniuria.

Equidem hanc ipsam ob causam nuper et te ipsum, summe vir, et ceteros Gallicae Ecclesiae pastores regni et exsules et incolas, quos eruditione, pietate ac iudicio aliquo praeditos animadverti, non modo sum hortatus, verum etiam per caritatem Christianam, per amorem patriae, per omnia sacra prope implorans obtestatus sum, atque iterum iam obtestor ut iacenti ac prope non adflictae patriae nostrae, orbis videlicet Christiani ad Occidentem positi parti non exiguae, olim certe florentissimae, manus medicas adhibere velitis<sup>28</sup>. Etenim, si sanabilis iste morbus est, vos autem ab immortali Deo in sede Mosis, in sede Apostolorum Ecclesiaeque Christianae Doctorum collocati estis, atque, ut unus ex illis aliquando dixit, in solidum Episcopi<sup>29</sup> constituti, ut Ecclesiae non modo privatae vestrae (sic enim interpretor), verum etiam Catholicae malis medeamini ut eius saluti fide, labore et vigilantia vestra prospiciatis, a quibus obsecro, si non a vobis et expetendum et exspectandum istud auxilium est? Quod si ferre recusatis, nescio quo pacto vel dignitatem vestram tueri apud homines, vel munere isto vestro pie diligenterque esse defunctos olim Deo iudici probare poteritis.

At enim constitutam ais nuper in Ecclesiis Gallicae reformatis sacrarum obeundorum formulam, quam privato nemini vel temere improbare vel impune etiam impugnare, labefactare, convellere liceat. De privatis non loquor, quorum quidem docere munus non est, quod sunt legitima, ut vos dicitis, vocatione atque auctoritate destituti. Hi tamen hortari Doctores possunt ut doceant, sapientes ut viam monstrent, qua nos tandem ex istis erroribus explicare, emergere ex hoc coeno, ex hac evadere flamma salvi possimus, ac perperam docentes etiam Magistratus coercere potest. Neque etiam de privatis Galliae coetibus, quas vocant reformatas Ecclesias, sed de Gallicana et per universam Galliam diffusa loquor Ecclesia, cuius curam et sollicitudinem non minima ex parte ad Regem nostrum pertinere certum est. Ego, eorum qui extra Ecclesiam sunt, sum constitutus Episcopus, (inquibat Constantinus Imperator), vos vero quae intra<sup>30</sup>. Nam quod ad superiorem illam tuam exceptionem [201r] solent eam alii multis argumentis infirmare. Ego illi unicam oppono, non tam civilis quam naturalis iuris, et ab ipsis naturae fontibus sensuque communi petitam regulam: Ut quae

<sup>27</sup> Publilius Syrus, *Sententiae*, ed. *H. Beckly*, München 1969, 34 (24).

<sup>28</sup> Vide supra Anm. 14.

<sup>29</sup> Cyprianus, *De catholicae ecclesiae unitate*, 5: «Episcopatus unus est cuius a singulis in solidum pars tenetur».

<sup>30</sup> Eusebius Caes., *Vita Constantini*, 4, 24.

inter alios acta sunt aliis minime necessitatem imponant<sup>31</sup>. Quandoquidem formulam hanc, quae in coetibus nostris observatur, privatorum potius pactionibus quam totius Ecclesiae Gallicanae consensu comprobata, firmata, receptam esse constat.

Scio autem Regem ipsum ac multos praeterea viros in Gallia pios ac prudentes imprimis optare, ut via quaedam ac ratio ineat componendorum in religione dissidiorum, praesertim circa ritus et cultum, ut vocant, externum. Et enim, audivi persaepe magnos doctrina et iudicio viros, cum dicerent controversiarum multo maximam partem in ceremoniis atque disciplinam positam. Sicubi dissentimus in doctrina, hoc magis fieri in ambiguitate subtilitateque verborum quam ex re ipsa et sententia, de qua frustra plerumque litigamus. Nullum meum hac in re iudicium interpono, sed exquiro tuum, vir praestantissime, teque vehementer rogo ut adscribas quos te leves homines, novatores, turbatores appelles, in quorum me numerum adgregari non vis, et habeo gratiam. Verum, quia in hac mea de pace Ecclesiae sententia magnis hominibus adsentior Plessio<sup>32</sup>, Villerio<sup>33</sup>, Baroni<sup>34</sup>, Junio<sup>35</sup> aliisque ministris et doctis viris permultis Gallis et Anglis, quos mihi quidem adire et audire licuit, Galliae item nostrae proceribus nobilibus viris non paucis, scire cupio an horum tu aliquem designare velis. Nullius opinione sum addictus; nullius in verba iuravi; in horum hominum auctoritate nolo delitescere. Si tu contra, vir clarissime, cuius auctoritate non mediocriter moveri me fateor, si tu, inquam, errorem ostendens, si de pace Ecclesiae loqui, agere, cogitare vel etiam vota facere, impium esse probaveris, illa vero Christi heri nostri praecepta et Apostolorum cohortationes de pace, de concordia, caritate, reconciliatione ad Ecclesiae, vel Catholicae vel Gallicanae, pacandas turbas et religionis componenda dissidia ad negotium denique nostrum minime pertinere docueris, protinus in tuas partes concedam, ac tibi manus dabo. Sed novi tuam pietatem singularem, novi tuum in hisce rebus studium eximium, neque si vel animum ad praesentem Galliae nostrae statum paullo accuratius adverteris, vel tantorum, ut dixi, virorum rationes perpendaris, tuam ab illorum opinione sententiam discrepaturam arbitror, quin imo, nisi me fallit animus, spem habeo non exiguam fore, ut tu, qua es in Ecclesiam Gallicanam, in Regem, in patriam pietate, breve consilium aliquod fidele ac

<sup>31</sup> In seinem (unpublizierten) «Advis et dessein nouveau sur le fait de la religion» verweist Hotman ebenfalls auf diese Regel. Vide supra Anm. 3 und Hotman calvinisme 67.

<sup>32</sup> Philippe du Plessis Mornay (1549-1623).

<sup>33</sup> Pierre Loyseleur de Villiers (1530-1590). Für seine Beziehungen zu Hotman siehe Hotman's connection 38f.

<sup>34</sup> Peter Baro (1534-1599). Siehe Hotman's connection 38f.

<sup>35</sup> François DuJon. Siehe *Chr. de Jonge, De irenische ecclesiologie van Franciscus Junius* (1545-1602), Nieuwkoop 1980, 168. Junius' «Le paisible chrétien» war damals noch nicht erschienen.

salutare des, quod ceteri sequantur. In te omnium oculi coniecti sunt, et, quia in te summa sunt omnia, abs te summa omnia expectantur.

[201v] Porro, ne dixeris voces istas de pace Ecclesiae excidisse mihi in sermone familiari apud te ceterosque Pastores, quasi vel imprudenti exciderint, vel cuniculis rem agere sim adgressus, scripto etiam publice, si stomachum isti Gallicanae pacis atque concordiae hostes mihi commoverint, testabor quid hac de re sentiam, praesertim quia me mercatoris istius, cuius tu me exemplo mones ut sapiam discipulum sectatoremve esse apud te falso criminati sunt, et tu statim fidem illius adhibuisse visus es<sup>36</sup>. Hoc vere tibi sancteque possum adfirmare, totis his mensibus sex, quibus hic sum, ocium mihi nullum ad ipsius argumenta legenda cognoscendave fuisse. Quid si haec meum quoque captum superant? Illum certe non semel adii negotii cuiusdam pecuniarii causa, in quo summam illius pro aliis permultis fidem probitatemque sum expertus. Miseratus porro condicionem hominis etiam atque etiam sum hortatus ut cum pastoribus, cum magistratu rediret in gratiam, neminem laedi nisi a seipso; uxoris, liberorum, existimationis in primum suae rationem haberet. Et cum mense Decembri proximo superiore me una cum Charlaeo<sup>37</sup>, Aragosio<sup>38</sup> amicisque aliis aliquibus ad coenam invitasset, postridie in alterum e pastoribus nostris incidi, qui scripturae sacrae testimoniis evincere voluit non mihi cum illo mercatore coenandum fuisse, haereticum illum esse, blasphemum, ab Ecclesiae coetu reiectum, qui tamen tunc temporis, ut audio, de unico iustificationis capite quam nostri sentiunt sentiret aliter. Adiecit homo minime malus, si centeni essent pendendi aurei coronati (quod mercator ille prope diem mihi numeraturus erat) sese potius iacturam hanc facturum fuisse. Mihi vero, mi homo, inquam, longe videtur secus, hoc tempore praesertim quo et rerum omnium inopia premor – ac parum non opprimor – et pecuniae in Galliae conflandae vel e Gallia eliciendae ratio, ne sagacissimis quidem hominibus, ulla superest. Quod si et iocum illum tuum veterem addidissem, sed pisces non prosunt sed?

Adieci certe quae sequitur, et haec extra iocum omnem placere Regi lege lata Senatusque summi decreto confirmata, ut cum Papistis, hoc est, cum fratribus nostris Gallis, qui Romanae cultum Ecclesiae Liturgiamque sequuntur, redeamus in [202r] gratiam, vicissim illi nobiscum; contumeliosis in posterum verbis ac vocibus abstinemus, ne ve alii aliis haereticorum atque infidelium loco habeamus, publicisve precibus exsecremur, quamvis non in uno de iustificationis dogmate, sed in sexcentis aliis dissidere a nobis vulgo dicantur. Neque ullum vel ex Scriptura sacra vetitum, vel ex universa Ecclesiae primitivae historia exemplum ad huius probationem argumenti torqueri posse arbitror. Gladio certe nostro iugulamus ipsi nos ac pugnantia loquimur, qui locum illum

<sup>36</sup> Der Kaufmann Antoine (de) Lescaille. Vide supra Anm. 23.

<sup>37</sup> Ein Freund Hotmans des Älteren: Odoardus Bisetus Charlaeus (Charlier). Vide supra Anm. 9.

<sup>38</sup> Der Arzt und Alchemist Guillaume Arragos (1513-1610), Vgl. Bietenholz, Basle 71, 103. Basel, Matrikel, II, S. 248, Nr. 90.

Apostoli de vitandis haeticis<sup>39</sup> ad eorum dumtaxat opiniones et falsa dogmata pertinere voce scriptoque huc usque docuimus. Subieci denique nemini me homini credere nisi bene docto, nisi navis emunctae, nisi firmissimis rationibus instructo, maxime in negotio religionis. Ac ne tibi quidem, (parce, summe vir), alia lege credam, neque tibi, ut credam, te velle satis scio.

Haec ego apud Pastorem nostrum, virum optimum ac summa vitae sancti-  
monia praestantem, sed, quod mihi fit veresimile, studio propugnandae veritatis  
abreptum. Porro meum non est in hanc causam inquirere diligentius. Hoc non  
parum sum miratus neque scribendi, neque concionandi invehendique in illum  
hominem finem fieri, quasi scriptis et concionibus illius, ut illustre nomen ali-  
quando sit, efficere velit. Audio praeterea, cum superioribus annis formulam  
suae reconciliationis publice recitasset, non esse receptum in gratiam, sed for-  
mulae illius verba in disquisitionem vocata, quo vel maior homini pudor iniice-  
retur vel illustrior de eo convicto prostratoque triumphus ageretur. Graecum il-  
lud vetus nosti: καλὸν μὲν νικᾶν, ὑπερνικᾶν δ' ἐπιφθονόν<sup>40</sup>, et Senecae: Indulgendo  
quandoque melius quam vindicando peccata corrigi<sup>41</sup>. Ecclesiae certe quies,  
quibus vis redimenda condicionibus videtur et ovis in ovile non fuste, calce,  
pugno adigenda, sed hume amanter exemplo Domini reportanda. Si non egisset  
ex animo poenitentiam, Dei, non hominum, erat inspectio, qui graviter olim  
simulationem atque improbitatem ulturus fuerat. Haec ideo adscripsi, vir  
clarissime, quia scribis ad me, quo mitius humaniusve cum illo agitur, eo fore  
pervicaciorum.

[202v] Sed ne ubi epistola longiori molestior sim, quisquis ille tandem est  
qui hanc ad te querelam detulit, si non id malo fecit animo, et si me calumniari  
non pergat, eo lubens ignosco. Sin aliqua subest malevolentia, etiam ex Christi  
mandato non invitus ignosco. Tibi vero, vir maxime, summam habeo gratiam,  
habeboque dum vivam, quod mihi tuum tam amanter consilium impertis, meque  
*in errorem induci, a rectis consiliis abduci non poteris.*

Vale, Deus te quam diutissime Ecclesiae suae salvum praestet et incolu-  
mem.

Basiliae, Kal. Maii 1593.

Tui nominis studiosissimus et observatissimus Hotman.

[Adresse:] M. de Beze, fidèle ministre de la parole de Dieu en la ville de  
Genève.

Prof. Dr. G. H. M. Posthumus Meyjes, Willem de Zwijgerlaan 20, NL-2341 EK Oegstgeest

<sup>39</sup> Tit 3, 10.

<sup>40</sup> Socrates, Hist. eccl., 3, 21.

<sup>41</sup> In dieser Form nicht nachweisbar bei Seneca, aber vgl. de ira, I 15-16.